Stativaugenspiegel

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Gesnerus : Swiss Journal of the history of medicine and sciences**

Band (Jahr): **41 (1990)**

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

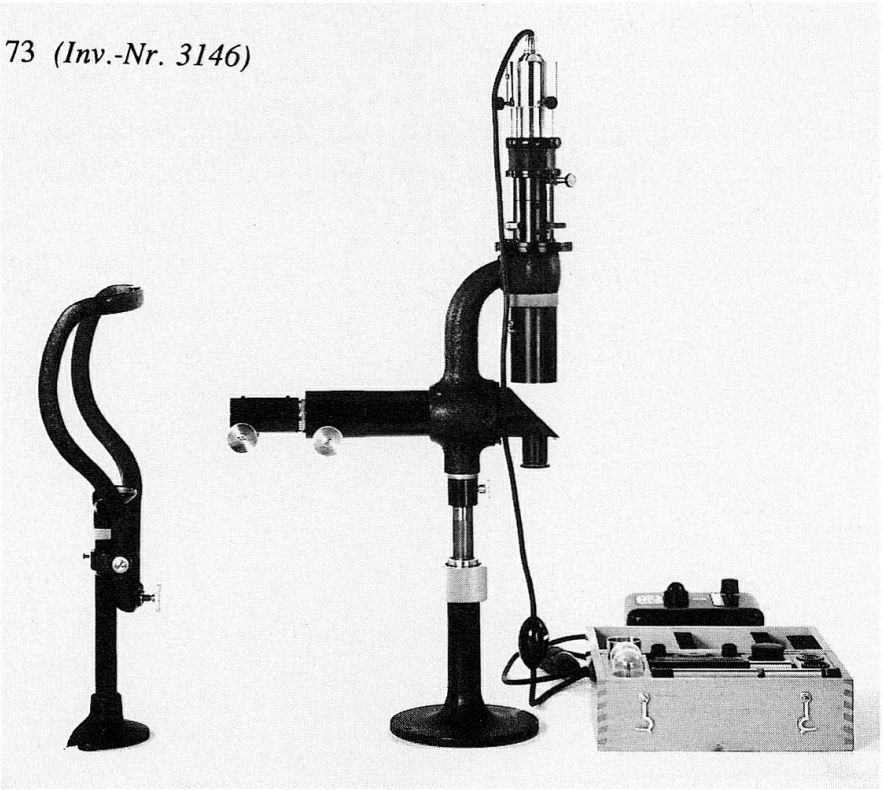
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

8. Stativaugenspiegel

War in den Anfängen für die Untersuchung im aufrechten Bild eine dauernde Uebung notwendig, um allen gleichzeitig zu erfüllenden Bedingungen gerecht zu werden, so traf dies für die Untersuchung im umgekehrten Bild wegen des Zwischenschaltens der Konvexlinse noch vermehrt zu. Deshalb versuchte man schon bald nach der Erfindung des Augenspiegels, die Beobachtung dadurch zu erleichtern, dass man die einzelnen Teile fest an einem Stativ anbrachte. Das bekannteste derartige Instrument ist wohl der grosse Liebreichsche Augenspiegel. Keines dieser Instrumente hat jedoch Eingang in die Praxis gefunden; weitaus häufiger ist nach wie vor die Untersuchung mit Instrumenten in freier Hand ausgeführt worden. Die hauptsächliche Ursache hiefür ist im Auftreten der Reflexe zu suchen, die sich bei den stabilen Augenspiegeln störender bemerkbar machten[103].

Stativaugenspiegel nach *Allvar Gullstrand* (1862-1930), ab 1911[104].



73 *(Inv.-Nr. 3146)*

73 Stativaugenspiegel für die reflexlose binokulare Untersuchung.
Holzschrank: 20,5x85x40 cm, auf dem Deckel Plakette mit der Aufschrift: "Grosses Ophthalmoskop nach Prof. GULLSTRAND CARL ZEISS JENA Nr. 200". Deckelinnenseite mit Etikette: "W. Koch Optik Zürich". Inhalt: Stativaugenspiegel, signiert: "CARL ZEISS JENA Nr. 460", Höhe ab Tisch 80 cm. 1 Okulareinsatztubus, 1 Transformator mit Regulierwiderstand, 1 Kinn- und Stirnstütze, 1 Schlüssel, 1 Holzschrank 11,5x27x15 cm, enthaltend 5 Okulare, 1 binokulare Fernrohrlupe mit Ansatzstück, 2 Ersatzbirnen, 2 Linsenstäbe, 1 Schutzdeckel. Separat 1 Instrumententisch mit Dreifuss ohne Rollen, 1 Kreuzschlitten. Inv.-Nr. 3146.

74 Stativaugenspiegel für die reflexlose binokulare Untersuchung.
Das Instrument ist signiert: "CARL ZEISS JENA Nr. 161", Höhe ab Tisch 85 cm. Ohne Holzschrank. Dazu 1 Instrumententisch mit Dreifuss auf Rollen, 1 Kinn- und Stirnstütze. Inv.-Nr. 3836.

Das Instrument besteht aus einem vertikal stehenden Beleuchtungsrohr und einem horizontal gelegenen Beobachtungsrohr; die Rohre bilden einen Winkel von 90°. Im Schnittpunkt beider Rohre befindet sich die um 45° geneigte Glaskeilplatte. Unmittelbar davor wird der Kopf des zu Untersuchenden fixiert. Durch ein besonderes Beleuchtungssystem im vertikalen Rohr erreichen die Lichtstrahlen nach der Spiegelung an der Glaskeilplatte die peripheren Teile der Eintrittspupille des untersuchten Auges. Die aus den zentralen Teilen der Pupille heraustretenden Lichtstrahlen gelangen über ein Linsen- und Blendensystem im horizontalen Rohr in das Auge des Untersuchers. Dabei wird die Gullstrandsche Forderung erfüllt, dass kein Teil der Hornhaut und der Linse gleichzeitig im Strahlenraum des Beleuchtungs- und des Beobachtungssystems liegen soll. Die Einstellung (seitlich, vor- und rückwärts) geschieht mit Hilfe des Kreuzschlittens.

Gullstrand, 1862 in Landskrona geboren, widmete sich dem Studium an der Universität Uppsala und legte dort 1884 das Kandidatenexamen der Medizin ab. Nach weiteren Studien an der medizinischen Hochschule in Stockholm erlangte er 1888 die Approbation. 1894 folgte Gullstrand einem Ruf auf den neugeschaffenen Lehrstuhl für Ophthalmologie in Uppsala. Er schuf dort 1903 eine Augenklinik, die er mit beschränkten Mitteln baute und betrieb. Als Arzt war er ein scharfsinniger Diagnostiker, ein vorsichtiger Therapeut und ein sehr guter Chirurg. Gullstrands Leistungen haben schon zu seinen Lebzeiten reiche Anerkennung gefunden; er erhielt 1911 den Nobelpreis für Medizin. 1930 ist er im 68. Lebensjahr gestorben[105].